



e-Science und Open Access – wo hakt's?
Karin Weishaupt

Geschäftsbericht

20 08 | 20 09

Der Begriff *e-Science* (electronic oder auch enhanced science) hat inzwischen Eingang in die Wikipedia gefunden, er bezeichnet eine „kollaborative Forschung, die auf der Basis einer umfassend digitalen Infrastruktur vollzogen wird“ und umfasst unter anderem die Bereiche Wissensmanagement, *e-Learning* und *Open Access*. Die Entwicklung zur *e-Science* verläuft eher zögerlich.¹

Um den Teilbereich *Open Access* wird die öffentliche Debatte zum Teil sehr hitzig geführt. So schreibt der Heidelberger Germanist und Editions-wissenschaftler Roland Reuß am 18.9.2009 in der DUZ: Wissenschaftlern „ein spezielles Publikationsmodell aufzunütigen, missachtet ein gesetzlich verbürgtes Freiheitsrecht – und das ist, als Rechtsgut, höher zu achten als profane Budgetprobleme oder Masterpläne zum Aufbau einer digitalen Forschungsinfrastruktur, die, auf Teufel komm raus, durchgesetzt werden sollen.“² Im Gegensatz dazu will die von allen führenden Institutionen der deutschen Wissenschaft unterzeichnete „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“³, ein Meilenstein auf dem Weg zu *Open Access*, ebenfalls ein Grundrecht garantieren, nämlich das Recht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu informieren (GG, Artikel 5). Aufgrund der massiven Preissteigerungen bei Zeitschrif-

tenabonnements, sinkenden Bibliotheksetats und daraus resultierenden Abbestellungen von Abonnements ist langfristig nicht gewährleistet, dass in wissenschaftlichen Zeitschriften publizierte Forschungsergebnisse wirklich der Allgemeinheit zugänglich bleiben, sodass die Diskussion über alternative Wege der Verbreitung unumgänglich ist.

Aktuelle Untersuchungen belegen durchweg, dass der Dreh- und Angelpunkt für die Akzeptanz von *Open-Access*-Zeitschriften kein juristisches Problem, sondern die Frage ihrer Qualität und des damit verbundenen Renommées ist. Technische Maßnahmen, um z.B. die Attraktivität von Zeitschriften durch multimediale und interaktive Elemente zu erhöhen, erwiesen sich bei einer Umfrage unter Autor/inn/en nur bedingt als geeignet, um die Akzeptanz zu erhöhen. Größere Bedeutung haben organisatorische Maßnahmen, die dazu dienen, die Publikationsgeschwindigkeit zu erhöhen. Die Stichworte Qualität und Renommee tauchten dagegen fachübergreifend geradezu penetrant in allen freien Antworten auf, in den Naturwissenschaften und in der Medizin konzentriert sich das Interesse auf den *Impact Factor*. Dieser wird von *Thomson Scientific* aus der Zahl der Zitationen auf die Beiträge einer Zeitschrift in den letzten zwei Jahren berechnet, ein Verfahren, das heftig umstritten

ist, aber trotzdem allgemein als Maß für die Reputation einer Zeitschrift angesehen wird.

Leonhard Dobusch, der an der Freien Universität Berlin in sechs Fachgebieten Dilemma Interviews durchgeführt hat, kommt zu dem Ergebnis, dass der Tanz um das goldene Kalb des *Impact Factors* das größte Hindernis auf dem Weg zum freien Zugang zum Wissen darstellt. Martin Uhl stellt bei einer *Online*-Umfrage in der europäischen Psychologie im Mai 2009 fest, dass es 90 % der Befragten für wichtig hielten, in international renommierten Zeitschriften zu publizieren, nur 21 % hatten bereits in *Open-Access*-Zeitschriften publiziert; den Grund für die geringe Akzeptanz sieht er darin, dass diese Zeitschriften relativ jung sind und kein großes Renommee haben. Bei einer *Online*-Befragung in der Physik und der Soziologie an der Hochschule für Technik und Wissenschaft in Chur (Ostschweiz) führten 68 % in der Physik und 60 % in der Soziologie

¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/E-Science>, Stand: 15.10.2009

² Reuß, Roland: Ist die Publikationsfreiheit in Gefahr? In: *duz* Magazin, Aug. 10 vom 18.09.2009, Rubrik „Pro & Contra“ im Ressort Forschung, S. 42. <http://www.iat.eu/aktuell/veroeff/2009/weishaupt01.pdf>

³ http://oa.mpg.de/openaccess-berlin/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf

den niedrigen Impact Factor als Hauptgrund gegen das *Open-Access*-Publizieren an; aufgrund von Zweifeln an der wissenschaftlichen Qualität lehnten sogar 64 % die Informationsbeschaffung aus *Open-Access*-Zeitschriften ab.⁴

Niels C. Taubert fasst zusammen: „Eine wichtige Erfolgsbedingung für *Open-Access* wird hier sein, das Renommee von *Open-Access*-Publikationsmedien systematisch zu entwickeln. Daher ist zu erwarten, dass eine umfangreiche Adaption von *Open-Access* kein Selbstläufer ist, sondern über einen längeren Zeitraum hinweg flankierender Maßnahmen von außen bedarf.“⁵ Es gilt also zu fragen: Was macht das Renommee einer Zeitschrift wirklich aus? Worin begründet sich die Reputation von Wissenschaftler/innen? Und wie bekommt man beides zusammen, wie ist also zu erreichen, dass *Open Access*-Zeitschriften oder allgemeiner *Open Access*-Publikationen das Mittel der Wahl werden, um die Reputation der Wissenschaftler/innen zu steigern? Hier tun sich interessante Forschungsfragen und echter Bedarf auf, den Weg zum freien Zugang zum Wissen oder allgemeiner zur *e-Science* weiter zu ebnen.

In der Physik, in der sich seit langem *Open-Access* etabliert hat und in der es frei zugängliche Zeitschriften mit hohem Renommee und *Impact Factor* gibt, diskutiert niemand über eine

Einschränkung der Freiheit von Forschung und Lehre; folgerichtig hat auch kaum ein Physiker den von Roland Reuß initiierten „Heidelberger Appell für Wahrung der Publikationsfreiheit und Urheberrechte“ unterzeichnet - ein weiterer Hinweis darauf, dass die öffentliche Diskussion in eine Schiefelage geraten ist und Fragen des Reputationssystems der Wissenschaft im Zentrum stehen, nicht die Beschneidung von Grundrechten.

⁴ Die bibliographischen Angaben für die vier zitierten Studien finden sich auf der vorletzten Folie des Vortrags „Qualitätssicherung, Impact Factor und Open Access - eine schwierige Beziehung!“ (http://www.iat.eu/files/vortrag-oat2009_2.pdf)

⁵ Taubert, Niels C., 2009: Eine Frage der Fächerkultur? Akzeptanz, Rahmenbedingungen und Adaption von Open Access in den Disziplinen. In: *Forschung & Lehre* 9, S. 659